Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 73 (1986)
Heft: 3: Schule und Drogen

Rubrik: Schulszene Schweiz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Westschweizer Untersuchung über Lehrerlaufbahnen: Leiden und Freuden der modernen Schulmeister

Wie motiviert fangen die jungen Lehrkräfte an den Sekundarschulen ihre Arbeit an? Zwar zeigen die Frauen etwas mehr Überzeugung als ihre Kollegen, aber gesamthaft gesehen ist allen der finanzielle Anreiz mindestens ebenso wichtig wie die ideelle Seite des Berufs. Diese Einstellung ändert sich aber recht schnell, wie man aus den ersten Ergebnissen einer breitangelegten Untersuchung in der Westschweiz ersehen kann, die vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt wird.
Unterrichten 50jährige Lehrer anders als 25jährige? Wie erleben sie selber im Verlauf der Jahre ihre eigene Berufslaufbahn, wie diejenige ihrer älteren oder jüngeren Kollegen? Entsprechen ihre Probleme in der Mitte des Berufslebens den in anderen Berufen ähnlichen Krisensituationen? So lauten die wichtigsten Fragen, die von einer Forschergruppe unter der Leitung von Professor Michael Hubermann an der Universität Genf untersucht wurden. Die Studie dient einer ähnlichen Untersuchung in der deutschen Schweiz als Vorbild. Eine Zürcher Equipe hat eine entsprechende Arbeit in Angriff genommen.
In der Westschweiz wurden 160 Lehrer während jeweils vier Stunden zu einem Dutzend Themenkreisen befragt. Drei Altersgruppen wurden ausgewählt: junge Lehrer mit höchstens fünf bis zehn Jahren Praxis, dann Lehrer um die 40, die bereits während 15 bis 20 Jahren unterrichtet hatten, und schliesslich die älteren mit mindestens 20 Jahren Berufserfahrung.
Auf Anhieb fällt unter den ersten Ergebnissen ein Aspekt besonders auf: die Meinung, die jeweils eine Altersklasse von den beiden anderen hat. Die 45jährigen neigen dazu, nicht nur ihre älteren, sondern auch die jungen Kollegen als konservativ zu beurteilen. Man muss dabei berücksichtigen, dass diese Altersklasse, die sich selber als Aussenseiter versteht (und auch von den anderen so beurteilt wird), die Ereignisse von Mai 1968 intensiv miterlebt hat.

Anfangsschwierigkeiten
Befragt man die Lehrer über ihre beruflichen Anfänge, erinnern sich viele an die grossen Schwierigkeiten, die sie ihrer Meinung nach wegen mangelnder pädagogischer Vorbereitung auf ihren Beruf hatten. Die Hälfte von ihnen spricht von Unsicherheit, von Inkonsequenzen bei der Notengebung und von den geringen Fortschritten im Bestreben, vom Frontal-Unterricht wegzukommen. Physische Erschöpfung im eigentlichen Sinn wird in der Hälfte der Fälle angeführt, und die Schwierigkeit, im Klassenzimmer für Ordnung zu sorgen, wird ebenso häufig erwähnt.
Glücklicherweise bessert sich im Laufe der Zeit die Situation merklich: Die Aussagen lassen erkennen, dass nach fünf Jahren Unterricht mindestens zwei Lehrer auf drei ihre Disziplinarprobleme meistern, ihre Schüler für den Stoff interessieren können und ein ausgewogenes Mass für die Anforderungen an sie gefunden haben. Abgesehen von der besonders belastenden und anstrengenden «Einlaufphase» werden die ersten fünf Schuljahre von den meisten Lehrkräften als die schönsten ihrer ganzen Berufslaufbahn bezeichnet. Es ist eine Zeit voll Schwung und starkem Engagement, und dies sogar bei denjenigen, deren anfängliche Berufswahl kaum von ideellen Gründen bestimmt war.

Routine
Die zweite Phase ist eine Zeit der Ausgewogenheit. «Jetzt läuft es gut», sagen die 30- bis 35jährigen. Sie fühlen sich selbstsicherer, entspannter, auch unabhängiger von der Verwaltung. Die erworbene Berufserfahrung, die in den letzten Jahren eingeführten besseren technischen Hilfsmittel und die weniger befrachteten Tagesabläufe tragen viel zu dieser Ausgeglichenheit bei. Mit zunehmendem Alter spüren die Lehrer allerdings eine wachsende Distanz zu ihren Schülern. Diese ist so zu erklären, dass die Lehrer ungefähr gleich alt sind wie die Eltern und die Schüler mit den Lehrern in diesem Alter nicht mehr so spontan umgehen wie mit jüngeren. Eine eher autoritär-patriarchalische Haltung ist für viele Lehrer in den Jahren nach 40 typisch.
In der Mitte des Berufslebens, zu einer Zeit also, in der die familiären Interessen und die Zuwendung zu ausserberuflichen Tätigkeiten zunehmen, tauchen die ersten Anzeichen von Routine auf. Bei einzelnen Lehrern macht sich nun eine «Déformation professionnelle» bemerkbar. Nach Ansicht der Befragten kommt eine Art «Beamten-Mentalität» auf, fern von der Realität des Lebens. «Es handelt sich um eine für diese Kreise typische Art zu sprechen, sich zu kleiden, zu reagieren», erklärt Michael Hubermann, «verbunden mit einem gewissen Konformismus und einer Unterwürfigkeit den Institutionen gegenüber.»

«Nicht mehr wie früher»
Nach dem 40. Lebensjahr treten auch im Berufsleben der Lehrer die allgemein verbreiteten Krisen auf. Dieses Gefühl des «Tretens an Ort» kommt im Lehrerberuf ebenso deutlich vor wie in anderen Berufen.
Was charakterisiert diese Älteren, die viele hundert Schüler in den 30 und mehr Jahren Lehrtätigkeit betreut haben? Ein väterlich-wohlwollender, autoritärer Stil? – In den meisten Fällen schon. Fatalismus? – Nicht übermässig. Die Lehrer im Alter vor der Pensionierung erkennen indessen, dass die Schüler im allgemeinen nicht mehr so beeinflussbar und motivierbar sind. Eine starke Minderheit unter den Lehrern äussert sich zudem skeptisch zu den neuen pädagogischen Methoden. Ihrer Meinung nach haben die Reformen die Situation nicht verbessert, hingegen sei das System noch schwerfälliger geworden.

Vaterland vom 9.2.86